

Herbert-Weichmann-Straße, Hamburg

Schöning Spalt

40 | 41

Projektdaten

Architekten	Dipl.-Ing. Sarah Schöning, Hamburg Dipl.-Ing. Daniel Spalt
Tragwerksplanung	Andreas Töpfer, Schwerin
Standort	Herbert-Weichmann-Straße 69
Wohnfläche neu	110 m ²
Umbauter Raum neu	736 m ³
Bauzeit	11 Monate
Baujahr	2003
Fotos	Kai Ober, Hamburg

Ein fast unsichtbarer Balkon zur Straßenseite ermöglicht einen weiten Rundblick.

Der Altbau aus dem Jahr 1900 beziehungsweise 1937 vor der Aufstockung

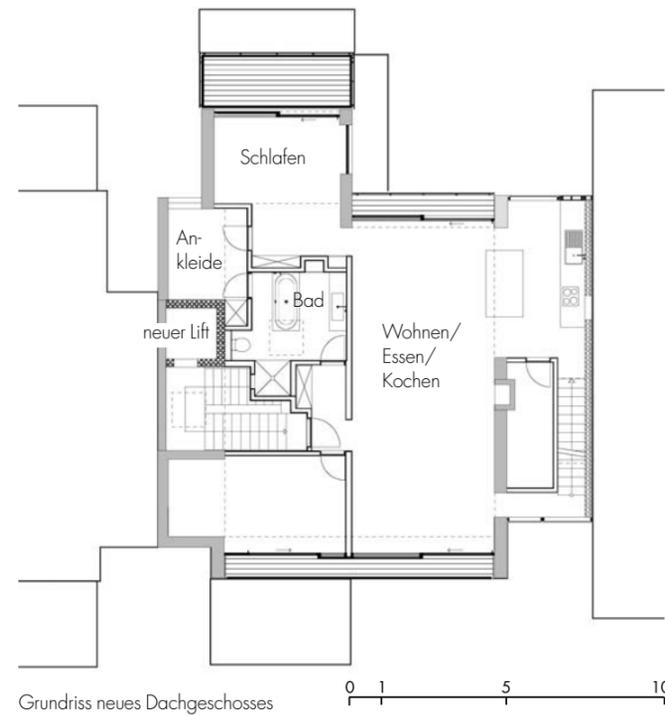


Städtebaulicher Kontext

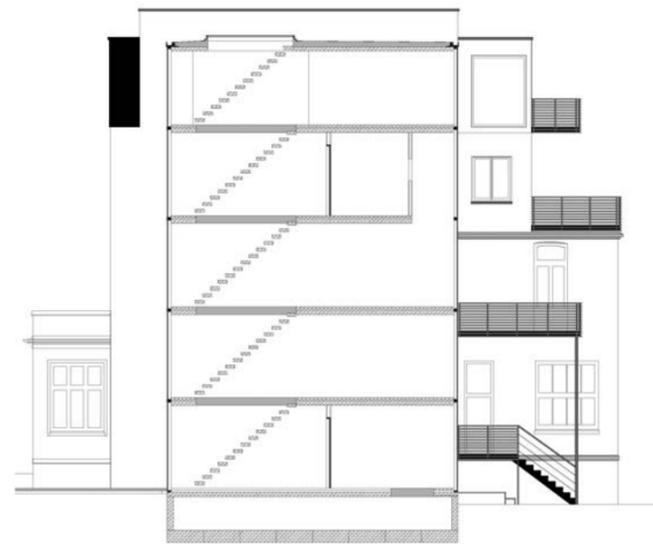
Das villenartige Gebäude aus dem Jahr 1900 erhielt erstmals 1937 eine Aufstockung, die an den niedrigeren Fenstern im zweiten Obergeschoss abzulesen ist. Ein deutlich markanterer Aufbau kam 2003 dazu, den die jungen Architekten selbstbewusst vom Bestand abgegrenzten, ohne jedoch das Alte in seiner Wirkung und Proportion zu beeinträchtigen. Der strenge, rechteckige Aufsatz sollte so aussehen, als sei er auf dem Haus »gelandet«. Der Aufbau nimmt mit seinen Außenkanten und der Dreiteiligkeit der Glasfront Vorgaben des Altbaus auf. Die Entwurfsmaxime war: Charakter durch Kontrast, dunkel gegen hell, Glas gegen geschlossene Wand, klare Achsen und strenge Ästhetik im Gegensatz zum Gründerzeitdekor. Die einstige Lücke zum Nachbarhaus wurde durch einen Glasanbau geschlossen. Hier sieht man von außen die neue Treppe, die das Architekturbüro in diesem Glasanbau mit der oberen Wohnung verbindet.

Die straßenseitige Fassade mit neuem Auf- und Anbau





Grundriss neues Dachgeschoss



Querschnitt durch das neue Treppenhaus



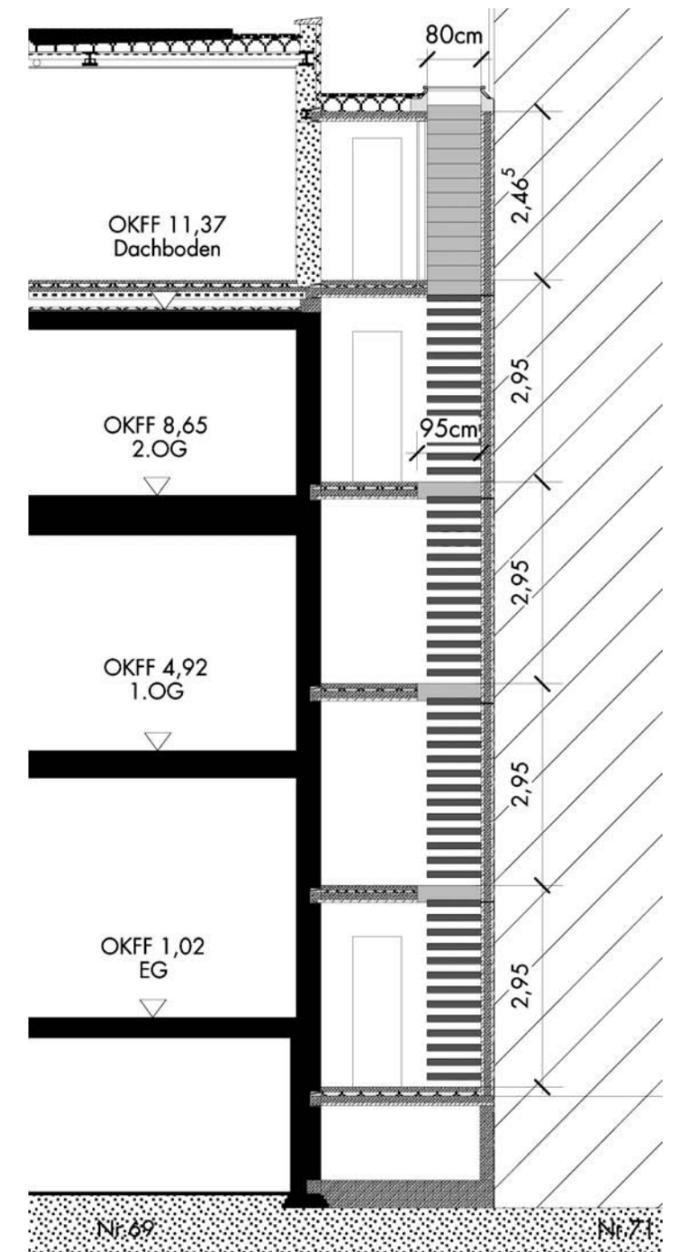
Straßenfassade



Fassade zur Gartenseite

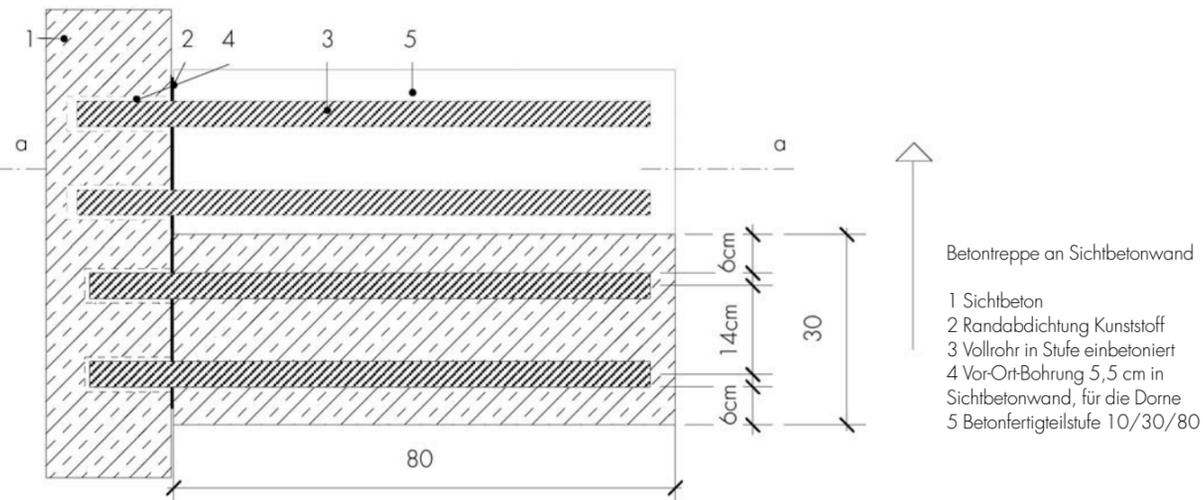
Raumorganisation und Fassade

Das bestehende Treppenhaus des Altbaus wurde nun bis ins neue Dachgeschoss hochgezogen und das neue Treppenhaus ergänzt es auf der anderen Seite. So ergibt sich neben der öffentlicheren Variante eine rein private Erschließung, die das Architekturbüro mit der Wohnung verbindet. Die Zwischenraumbebauung passt sich in ihrer Materialität der Aufstockung an und erhielt große, feststehende Glasflächen in Kombination mit einer Eternit-Sandwich-Konstruktion. Die Öffnungsflügel sind in diese geschlossenen Fassadenelemente integriert, um die Glasflächen nicht zu stören. Zwischen die Sichtbetonwand zum Nachbarn und das alte Gebäude legen sich vier Ebenen, die als Sichtbetondecken ausgeführt sind. Die neue Treppe macht diese Räume zusammenhängend als Büro nutzbar. Der Dachaufbau schafft in erster Linie einen sehr großzügigen Wohn-Ess-Bereich mit integrierter Küche. Hinzu kommen zwei Schlaf- und ein Ankleidezimmer sowie ein von oben belichtetes, innen liegendes Badezimmer. Zur Hofseite wurden Balkone mit waagrechter Holzlattenfüllung angesetzt, wodurch die Wohnung zweiseitig an Freiräume mit besonderen Ausblicken angeschlossen ist. Die neuen Raumhöhen im Dachgeschoss sollten ein luftiges Volumen von 2,90 m haben, was jedoch das darunter liegende Geschoss von außen optisch erdrückt hätte. So kam es zu der Entscheidung, straßenseitig eine geringere lichte Raumhöhe von 2,45 m in Kauf zu nehmen, im rückwärtigen Teil jedoch auf die gewünschte Raumhöhe zu springen. Der vordere Teil, der mit den Proportionen des Altbaus korrespondiert, ist mit Eternitplatten dunkel eingefasst und von der Straße aus deutlich zu erkennen. Die dahinter liegende Schicht des höheren Abschnitts ist wiederum im gleichen Weiß der Altbau gehalten.



Querschnitt durch das neue Treppenhaus. Die Treppe besteht aus unbehandelten Betonfertigteilen, die sich als Einzelstufen an die Sichtbetonwand fügen.

Stahlbalkone mit waagrechter Lattenfüllung aus Holz wurden hofseitig angestellt.



Konstruktion und Material

Das neue dritte Obergeschoss ist als Stahlkonstruktion, die sich über die Außenwände des Bestands ausgeführt. Da das alte Gebäude keine Fundamente aufwies, mussten die Wände teilweise unterfangen werden. Über diese erfolgt die Ableitung der neuen Last. Die Stahlträger wurden mit gedämmtem Porotonmauerwerk ausgefacht, die Wände, Decken und Stufen des Treppenhauses aus Sichtbeton gegossen.



Ein Stahlträger wird auf der alten Rohdecke montiert.



Das Stahlgerüst wird aufgestellt.



Die Ausfachtung des Fachwerkr Rahmens mit Porotonziegelmauerwerk



Der Aufbau ist in seiner späteren Größe bereits ablesbar.

Bauzeit

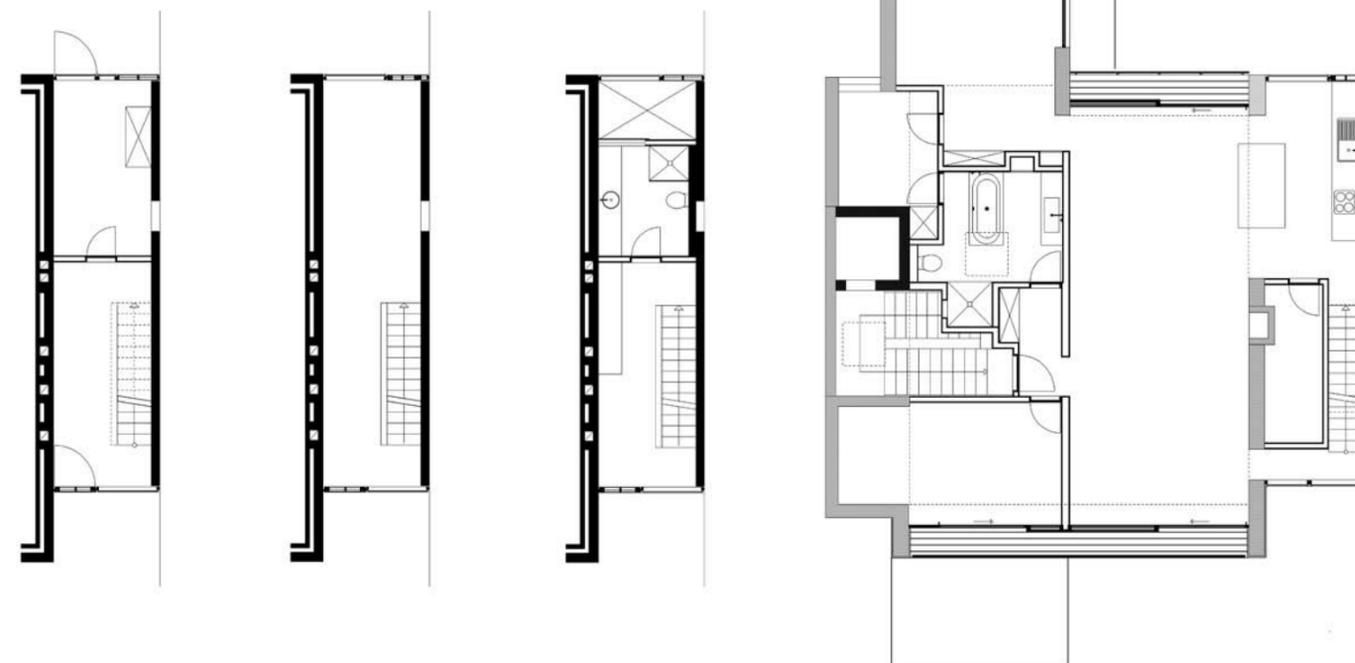
Der Bauablauf erfolgte in drei Phasen. In Phase eins wurden die neuen Anbauten wie Zwischenraumbebauung und Aufzugsschacht erstellt. Die Bodenplatte des Zwischenbaus hat man so mit der Nordwand des Bestands verzahnt, dass diese Wand belastet werden konnte. Dazu erhielt der Aufzugsschacht eigene Fundamente, die so ausgelegt wurden, dass der Schacht wie eine Stütze funktioniert. Beide Maßnahmen dienten so gemeinsam zur Lastaufnahme. In Phase zwei trug man das alte Dach ab und versah die Holzbalkendecke des oberen Geschosses mit einer Notabdichtung aus Bitumen. Auf dieser Ebene wurde nun der Stahlkäfig montiert, der auf den genannten Punkten auflagert. Die Montage der Stahlkonstruktion aus einzelnen vorgefertigten Stahlträgern und Trapezblechen, die Decke und Boden bilden, dauerte nur wenige Tage. In der Phase drei wurden die Stahlträger ausgefacht, die letzte Betondecke der Zwischenraumbebauung betoniert und das Dach abgedichtet – damit war der Rohbau abgeschlossen.

Der Waschtisch des Badezimmers wurde als Block mit integriertem Becken vor Ort aus Beton gegossen.

Der Fußboden besteht aus geschliffenem Zementestrich.



Die vier übereinander liegenden Grundrisse am neuen Treppenhaus EG, 1. OG, 2. OG, neues Dachgeschoss mit zum Wohnraum offener Küche



Innenraumgestaltung

Die rohe Materialität zementgebundener Werkstoffe bestimmt das Innere der Zwischenraumbebauung. Der Eindruck des Rohbaus wurde bewusst erhalten. Die alte, nicht entfernte Nordaußenwand befindet sich nun im Inneren. Die Fenster wurden so eingebaut, dass die Rahmen hinter die Sichtbetonwand und hinter Boden und Decke zurückspringen. So entsteht der Eindruck einer fensterlosen Rohbauöffnung.

Die Eternitfassadenplatten finden sich auch im Inneren. Durchgehend zieht sich ein Zementestrich als Fußbodenbelag durch die Räume; er wurde so weit heruntergeschliffen, dass die Körnung einen Terrazzo-Effekt ergibt. Die Betonstufen bleiben unbehandelt, das Treppengeländer besteht aus geöltem Stahlrohr. Die Küchenarbeitsplatten sind, ebenso wie der Waschtisch, vor Ort gegossen und eingefärbt. Um auf Sockelleisten verzichten zu können, schweben die Wände mit einer Sichtfuge sozusagen über dem Boden. Roh, aber nicht rau, so empfinden es die Architekten.

